

# Extrablatt zum Zuschauer № 7263.

Riga, Donnerstag den 18/30. December 1852.

## Die Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat.

### Zweiter Artikel.

Ein langer trüber Herbst erreichte am letzten Tage der Woche vor dem Jubelfeste die äußerste Regenfrist. Da brach mit dem Beginn der Jubel-Woche eine neue Morgenröthe der winterlichen Sonne an, deren Strahlen den uralten Dom und die Thurmspitzen der Stadt festlich begrüßten. Doch sollte die Bahn den von nah und fern herbeiströmenden Gästen erst geebnet werden, und ein mächtiger Schneefall begrub in den Tagen des 8. und 9. December die Reisenden auf den Landstraßen, die Städte auf den neu sich schmückenden Plätzen Dorpat's, bis mit dem 11. December, dem unmittelbaren Vortage des Festes, heller, klingender Frost, herrliche Winterbahn, neue schneeweiße Decke aller Häuser und Umgebungen zum Begehen des schönen Nordischen Jubiläums einluden. Unterdessen waren die umfassendsten Anstalten zum würdigen Empfange der seit dem 8. von allen Seiten herbeiströmenden Ehrengäste, Deputirten und Fremden getroffen worden. Studirende dejourirten im großen Hauptgebäude der Universität, um jeden ankommenden Fremden zu allen Stunden des Tages und der Nacht in die bereiteten Absteige-Quartiere zu geleiten. Eine genaue Fremdenliste mit Angabe des Namens, Standes, bleibenden Wohnorts, Auftrags der Sendung zum Feste und Absteige-Quartiers wurde gedruckt und an den nachfolgenden Tagen fortgesetzt, um die Feiernden so schnell als möglich in nähere Verbindung zu setzen. An allen öffentlichen Gebäuden und vielen Privathäusern erblickte man Vorkehrungen zur würdigen Begehung der Festtage. Selbst die steinerne Brücke, dieses Denkmal Katharina's der Großen, wurde in Angriff genommen. Die Erinnerungen an den großen Brand, welcher vor 77 Jahren die Stadt zerstörte und den Wohlstand der Bürger untergrub, paarten sich mit dem erneuerten Dankgefühl für das Allerhöchste Gnadengeschenk, durch dessen Verwendung der Wiederaufbau ermöglicht wurde, mit dem Frohgefühl, dem hochherzigen Kaiser Paul I. die Wiederaufnahme der Universität, der edlen Stiftung Alexanders I. des Geseigneten und der weisen Herrschaft Seines ruhmgekrönten Nachfolgers, Unseres glorreich regierenden Herrn und Kaisers Nikolai I. Alles zu verdanken, was Dorpat jezt besitzt. Das Bewußtseyn, auf der Mittelhöhe dieses Jahrhunderts aller der Güter theilhaftig geworden zu seyn, nach denen unsere Vorfahren vor Jahrhunderten rangen, und deren sich unter dem Beistande des allmächtigen Gottes noch unsere spätesten Enkel erfreuen werden, gab eine in allgemeinsten Begeisterung für Thron und Vaterland sich steigende heilige Gesinnung.

In diesem höheren Geiste der Festfreude und unter diesem schönen Ausdruck der reinsten Unterthanentreue, die, wie im December 1802 bei Bekanntmachung der Stiftungs-Urkunde der Dorpater Universität, im December 1812 bei der Vertreibung der feindlichen Schaaren aus Rußlands Gefilden und so von Jahrzehend zu Jahrzehend beim Herannahen des heiligen Weihnachts- und gleichzeitigen Erinnerungs-Festes an die Befreiung des Vaterlan-

des eine stets erneuerte Bethätigung gefunden hatte, konnte auch die Hochschule mit ihren Ehrengästen den 12/24. December 1852, den Tag, an welchem vor 75 Jahren Alexander I. der Geseignete geboren wurde, den Gedächtnistag Seiner für Jahrhunderte gegründeten Stiftung begrüßen. Nachdem schon in Abweichung von dem ursprünglichen Programm, welches die Vorstellung der Deputirten erst auf den Festmorgen selbst anberaumt hatte, am 11. December des Rectors Magnificenz, der akademische Senat und die übrigen Glieder des Lehrkörpers der Universität im großen Sessions-Lokale des Conseils die Deputationen zu empfangen veranlaßt worden waren, weil die Zahl derselben eine kaum geahnte Höhe erreichte, fand am 12. Morgens vor dem feierlichen Gottesdienste der zweite festliche Empfang statt.

Freitag, der 12. December 1852 brach als ein Morgen sonnenheller Klarheit und kältestrogender Reinheit über Dorpats Mauern an. Die hoch zum Himmel emporsteigenden Rauchsäulen der vielbewohnten Häuser bildeten eine in den schönen Decembertagen hineintragende winterliche Luftspiegelung und begrüßten das werdende Fest, zu dem bald die feierlichen Kirchenglocken luden.

### Dritter Artikel.

Die Empfangnahme der vielen Deputationen bildete den ersten Akt der Festlichkeiten. Zeigte die Stadt schon in den ersten Tagen der Woche ein neues Gepräge und wies die Fremdenliste gleich von Anbeginn an die glänzendsten Namen auf, so überraschte bei dem feierlichen Empfange der zahlreichen Ehrengäste die Menge der Glückwünschenden, die beredte Sprache ihrer freundlich-wohlwollenden Gesinnungen, die herzliche Theilnahme aller im weiten Umfange des großen unermesslichen Reichs zerstreuten ehemaligen Zöglinge der Hochschule. Männer der Wissenschaft und hochgestellte Diener des Staats, treue Pfleger des Seelenheils und wachsame Hirten ihrer Gemeinden, die Vorstände und Berather der Corporationen, Abgeordnete aller Stände traten in den Empfangssaal.

Das Livländische Hofgericht, einst von Gustav Adolph an demselben Orte gegründet, an dem die neuerrichtete Dorpater Universität 1632 ihren Sitz erhielt, hatte seinen Präsidenten Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstierna und den Landrath von Rennenkampff delegirt. Die Livländische Ritter- und Landschaft, auf dem versammelten Landtage von 1851 der Wohlthaten eingedenk, welche die Universität dem Lande seit einem halben Jahrhundert gewährt hatte, beauftragte den Landrath v. Stryck, so wie die Kreisdeputirten v. Brasch und v. Stein, zum Jubelfeste Dolmetscher dieser Gefühle zu seyn. Estlands uraltes Oberlandgericht sandte den Landrath Baron Ungern-Sternberg zu Noißfer. Die Ritter- und Landschaft war durch den Landrath v. Engelhardt vertreten, dem sich der Kreisdeputirte v. Maydell anschloß. Regierungsrath v. Schwabs aus Reval überbrachte eine Adresse des Estländischen Civil-Gouverneurs, der Räte und aller Beam-

ten der Gouvernements-Regierung. Der Friedensrichter zu Bauske Rudolph v. Grothuß war Ueberbringer eines Gratulations Schreibens der Kurländischen Ritterschafts-Comité. Das Wendensche Landgericht sandte seinen Assessor Carl v. Grothuß und seinen Secretär Julius Eckardt. Aus der Canzlei des General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland erschienen die Beamten Pezet de Corval und Schütze mit einem Beglückwünschungsschreiben des Civil-Ober-Befehlshabers, während der Livländische Civil-Gouverneur seinen Glückwunsch dem Herrn Curator des Lehrbezirks abgestattet hatte. Desel's Adel war durch die anwesenden Glieder desselben v. Saß und v. Kollcken vertreten, während Baron Bruiningk von Paltoper als Repräsentant seiner Familie erschien.

Das Kaiserliche Evangelisch-Lutherische General-Consistorium zu St. Petersburg übersandte bei einem sehr schmeichelhaften Schreiben als Beweis der Thätigkeit der theologischen Facultät in dem abgelautenen halben Jahrhundert ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher Evangelisch-Lutherischen Prediger des Reichs. Die Consistorien von Esthland, Reval, Riga, Kurland und Livland hatten Glückwünschungsschreiben erlassen, das Estländische in Lateinischer Sprache, das Kurländische bei Delegation des Consistorialraths Neander, das Livländische bei Deputation des Oberpastors Dr. Berkholz. General-Superintendent v. Klot, einer der ältesten Jünglinge Dorpat's (aus dem Jahre 1802), richtete eine besonders herzliche Ansprache an die Landes-Universität, auch im Namen vieler Geistlichen. Ober-Consistorialrath Dr. Walter aus Wolmar und Consistorial-Assessor Carlblom aus Tarwas erschienen als Delegirte der Livl. Synode. Die Rigasche Synode sandte ein Gratulations schreiben, die Doblensche Diocese durch Pastor Lambert eine Lettische Votivtafel und Namens der Wilnaschen Präpositur erschien Pastor Mühlendorff, aus Esthland auch noch als Abgesandter Pastor Walther. Endlich erschienen die Geistlichen Dorpat's, der Oberpastor Bienemann und Pastor Geheve.

Die Reformirte Kirche war vertreten durch den Vice-Superintendenten Lipinski als Abgeordneten der Wilnaschen Synode, den Pastor Nozjalski Namens der Kownoschen Diocese und ein Glückwünschungsschreiben des Reformirten Consistoriums in Riga.

Auch die Städte Liv- und Esthland's bewiesen ihre Theilnahme durch Ehren-Deputationen, Glückwünschungs-Adressen und bleibende Stiftungen. Riga's ständische Delegirte, Bürgermeister Groß, Altermann Lemcke und Altermann Meinhardt, übergaben ein Gratulations-Schreiben des Rigaschen Rath's, desgleichen ein Denkzeichen der Theilnahme des uralten Schwarzenhäupter-Corps in Riga. Die Stadt-Deputirten von Reval, Bürgermeister v. Bunge und Altermann Gahlbäck, überreichten der alten löblichen Sitte gemäß ein von allen Gliedern des Rath's unterzeichnetes und von den Vertretern der Bürgerschaft genehmigtes Gratulations-Schreiben. Pernau, einst der Sitz der Hochschule, entsandte den Obervoigt Rambach und den Syndicus v. Schmidt. Die große Deputation Dorpat's bestand aus den Bürgermeistern Helwig und Stähr, dem Syndicus Rapiersky, den Altermänteln Werner und Meßke. Auch

Fellin hatte den Bürgermeister Schöler, Wolmar den Syndicus Kleberg abgesandt. Esthland's Medicinal-Verwaltung hatte den ältesten Kreisarzt Dr. Pezold aus Wesenberg abgesandt. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften sandte die Akademiker W. Struve und C. E. v. Baer, denen sich Middendorf und Lenz, letzterer mit Hofmann Delegirter der St. Petersburger Universität, anschlossen.

Struve, der Vater, war in vielfachen Beziehungen der Mittelpunkt der Feier. Als Mann von ausgebreitetem wissenschaftlichen Rufe, treuer Anhänglichkeit für die Hochschule Dorpat, die ihn gebildet und während eines Vierteljahrhunderts unter ihren Lehrern gesehen hatte, als Gründer zweier Sternwarten und Gelehrter ersten Ranges, fesselte er schon durch die Zaubernähe seiner Erscheinung. Aber als herzlich theilnehmender Jünger der Wissenschaft, Genosse der Studien, Freund der Commilitonen und vielfach improvisirender Festredner war er schon bei den Empfangsfeierlichkeiten, seinem Berufe treu, ein Stern erster Größe. Otto Struve, der Sohn, gab als Abgeordneter der Astronomen von Pulkowa dem Vater die Ehre.

Akademiker von Baer sprach davon, daß die Sonne über den Jöglingen Dorpat's nie untergehe und das Licht unter ihnen nie ausgehe; denn überall im weiten Reiche seyen Jöglinge Dorpat's dazu bereit, aus aufopfernder Liebe zur Wissenschaft selbst mit Hintansetzung des Lebens gelehrte Expeditionen, Entdeckungs-Reisen und naturhistorische Forschungen zu unternehmen. Obrist, Professor Hofmann übergab als Resultat einer dreijährigen wissenschaftlichen Reise seine, nach astronomischen Ortsbestimmungen auf der großen von der Kaiserlichen geographischen Gesellschaft ausgerüsteten Expedition aufgenommene Karte des nördlichen Ural und des Küsten-Gebirges Paechoi, indem er alle Mühseligkeiten und Strapazen der Reise, alle schweren Entbehrungen aufgewogen fand durch das Glück, an Dorpat's Ehrentage zugegen seyn zu können; überall im Reiche begegnete er treuen Anhängern der heißgeliebten Hochschule. Mit dem Professor Lenz gemeinschaftlich, der sein Werk: Handbuch der Physik für Gymnasien, in Russischer Sprache, übergab, war er Fest-Delegirter der St. Petersburger Universität. General-Major von Wrangell überbrachte aus dem fernsten Ende des Reichs die militärisch-wissenschaftliche Begrüßung. Dr. Schrenk übergab ein Geschenk des Leibarztes Dr. Rauch in St. Petersburg, ein eigenes reichhaltiges Geschenk für das mineralogische Cabinet und im Namen des berühmten Sibirischen Gelehrten Dr. Stubendorff eine Goldstufe, wie man sie bei uns bisher nicht kannte. Rußland's Abgeordneter Dr. Rosenberger übersandte vom Pariser Pest-Congresse das nur in 20 Exemplaren gedruckte Manuscript der Verhandlungen des Congresses und sämtliche darauf Bezug habende Französische und Englische Schriften. Dr. Schulz im Namen der St. Petersburger medico-chirurgischen Akademie seine Bemerkungen über den Bau der Menschenschädel nebst einem Normal-Schädel-Exemplar, Dr. Jenken ein von ihm erfundenes Autosiphon nebst dazu gehöriger Beschreibung und Gebrauchs-Anweisung.

(Schluß folgt.)

## Die Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Schluß des dritten Artikels.

Die Estländische literarische Gesellschaft übergab durch Friedrich Georg v. Bunge einen erneuerten Abdruck des ersten Buchs der revidirten Estländischen Ritter- und Landrechte, an das große Verdienst anknüpfend, welches Gustav Ewers sich seit einem Menschenalter um die Rechtspraxis in Estland durch Veranstaltung des ersten Abdrucks erworben hat, die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements zu Riga überreichte den von Dr. C. E. Napierksy mit großer Sorgfalt revidirten und zum Druck beförderten Commentarius Livoniae des Jesuiten Anton Possevin, geschrieben für Gregor XIII., nach dem Codex des Vaticans mit einem historischen Prooemium, Anmerkungen und Anhängen, die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst wurde durch ein von dem Professor Dr. M. G. v. Pauker geschriebenes Festprogramm: das elliptische Potential vertreten. Die lettisch-literarische Gesellschaft zu Riga und Mitau hatte eine herzliche Ansprache und ein Lettisches, die Estnische Gesellschaft zu Dorpat ein Estnisches Gedicht von Kreuzwald mit deutscher Uebersetzung von Reinthal dargebracht. Diesem schloß sich ein Abriss des Estnischen Mythos von der alten Göttin Emma und ihrer Sippschaft an, womit die Ritter- und Domschule zu Reval ihre Festfreunde beauftragte. Das Gymnasium zu Reval hatte einige vom Oberlehrer E. J. Wiedemann verfaßte Bemerkungen über das Neugriechische und sein Verhältniß zum Altgriechischen, so wie zu den Romanischen Sprachen dargebracht, welche der Estländische Schuldirektors-Gehilfe Gablnäc zugleich mit einer von mehr als 200 in Estland domicilirenden ehemaligen Zöglingen der Hochschule unterzeichneten, und zugleich mit dem Facsimile ihrer Unterschrift als Schriftprobe von Autographen lithographirten Beglückwünschungs-Adresse überreichte. Das Gymnasium zu Dorpat hatte eine vom Oberlehrer Mohr verfaßte Lateinische Motiv-Tafel, das Rigasche ein Programm (Theologumena Ta-citi, von Oberlehrer Wittram) überreichen lassen. Die höhere Kreissschule zu Pernau sandte den dortigen Schul-Inspektor Bosh mit einem von sämmtlichen Lehrern unterzeichneten Glückwünschungsschreiben. Die Conferenz des Kaiserlichen pädagogischen Instituts hatte durch Akademiker Lenz, den Abgeordneten der St. Petersburger Universität, ihren Glückwunsch dargebracht. Die Universitäten zu Kasan und Kiew über sandten Lateinische Beglückwünschungen in Lapidarstyl. Von Beglückwünschungen auswärtiger Universitäten ging die in Lateinischer Sprache abgefaßte der Universität Zena auf die Geschichte der Universität ein, Zürich gedachte in allgemeiner Theilnahme des Festes.

Die Buchhändler Liv- und Estlands brachten durch eine Schrift des Dorpater Buchhändlers Karow über den Nachdruck und eine beglückwünschende Rede desselben, die Buchhändler Kurlands durch eine von Professor Dr. Strümpell Namens derselben übergebene Adresse ihre Huldigungen dar. Die am 12. December c. gleichfalls das Fest ihres sunzigjährigen Bestehens und Wirkens feiernde literarisch-praktische Bürger-Verbindung zu Riga

übergab durch den Sekretär Bulmerincq ihre von demselben verfaßte Geschichte. Namens der Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät erschien deren Präsident v. Eiphart. Der frühere Gärtner des botanischen Gartens der Universität, gegenwärtig Gärtner Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, zu Pawlowsk, Weinmann, über sandte eine Reihe von ihm verfaßter Schriften; der Dorpatsche Kammerier Weyrich machte der Universität mit den von ihm aus Papp gearbeiteten Modellen ihrer sämmtlichen Gebäude ein Geschenk. Der Deutsche ärztliche Verein zu St. Petersburg bedicirte den VIII. Band seiner Verhandlungen und der Deputirte des Vereins, Dr. Frohbeem, überreichte gleichzeitig die Stiftungs-Urkunde eines bleibenden Stipendiums, welches in St. Petersburg lebende ehemalige Zöglinge der Hochschule zur Erinnerung an den Tag gegründet hatten. Eben dieselbe Anzeige ging vom Narwaschen Rathe ein, der in Narwa und St. Petersburg eine Subskription zur Stiftung eines immerwährenden Stipendiums bei der Dorpater Universität eröffnet hatte. Professor Dr. Walter übergab als Mitglied und im Namen der ärztlichen Gesellschaft zu Riga deren wissenschaftliche Abhandlung über das Magen-geschwür vom praktischen Arzt-Bärnhoff als Festprogramm zur Jubelfeier. Die naturhistorische Gesellschaft zu Riga hatte eine chemische Analyse des Wassers aus der Düna und aus einem der in Riga befindlichen artesischen Brunnen unter Vorausschickung einer Uebersicht über die bisherige Wirksamkeit des Vereins über sandt. Dieser, von Seezen und Neese gegebenen wissenschaftlichen und topographischen Bereicherung schloß sich ein sauber gedrucktes Gratulations-Schreiben des pharmaceutisch-chemischen Vereins in Riga an. Das Kurländische Provinzial-Museum über sandte ein vom Oberlehrer Pfi ng-sten verfaßtes historisches Gedicht, darin die ansprechende Stelle:

„Horch wie es durch die Gassen von lauten Stimmen  
rauscht,

„Wie in der Menschenströmung sich Wog' um Woge  
tauscht,

„Als wäre noch der Ritter, der Hansa alte Zeit,

„Und lärmt doch nur im Jubel des Festes Herrlichkeit.

„Was führt sie hier zusammen, der frohen Gäste Schaar,

„Wem bringen ihre Wünsche, wem ihren Dank sie dar?

„Brauch' ich es Euch zu künden? Aus Aller Herzen geht

„Ein tief bewegtes Herzen — der **Universität!**

Dem Festesgruß, mit welchem der greise Reformirte Generalsuperintendent von Wilna, Downar, den Ehrentag der Universität auszeichnete, gesellte sich ein von dem Ueberbringer, Hofrath Raczyński, auch im Namen des dortigen Reformirten Synodal-Collegiums und des Sluzkischen Gymnasiums, dieser bewährten Vorbereitungs-Anstalt für die Universitäts-Studien, abgestatteter Glückwunsch. Dem Livländischen Generalsuperintendenten von Klot trat in seinen oberhirtlichen Segenswünschen Dr. Ulmann in Riga bei, durch Uebersendung seiner zu diesem Tage in den Druck gegebenen Uebersetzung der ersten alttestamentlichen Abschnitte in das Lettische und Ober-Konfistorialrath Dr. Walter aus Wolmar übergab seinerseits noch einen Geschäfts-Kalender zum Gebrauch Evangelisch-Lutherischer Landprediger in Livland. Den

Worten des Reformirten Vice-Superintendenten Lipinski aus Wilna, der besonders die Zöglinge der Universität aus den westlichen Gouvernements dazu ermahnte, der großen Wohlthaten eingedenk zu seyn, welche ihnen die Dorpater Universität behufs ihrer intellectuellen Ausbildung gewährte, verlieh Struve, der Vater, eine allgemeine Bedeutung für alle gegenwärtigen Studirenden der Hochschule, indem er sie bat, gleich ihm der alma mater gehorsam zu seyn und ihre Früchte des Fleißes auf den Altar der Wissenschaft niederzulegen, den Dornats Hochschule erbaut hat. Hierbei übergab er sein neuestes Prachtwerk, die Beobachtungen der Fixsterne und Doppelsterne während eines dreißigjährigen Zeitraums auf den Sternwarten von Dorpat und Pulkowa betreffend, das dem Andenken W. Herschels und F. W. Bessels gewidmet ist. An dieses seinem äußeren Umfange und seiner inneren Bedeutung nach gigantische Werk schloß sich der in Französischer Sprache abgefaßte Bericht desselben Heros der Wissenschaft über die nun, im November 1852 vollendete Breitengradmessung von der Donau bis zum Nordkap. Während im Jahre 1827 die philosophische Fakultät das damalige Jubelfest der Universität durch den von Struve abgefaßten Bericht über die Vollendung der Breitengradmessung in den Ostseegouvernements feiern konnte, erhielt das zweite Studienjahr der Hochschule seine Bedeutung durch die über den ganzen Osten Europa's glücklich vollzogene Dreieckslegung. Struve, der Sohn, hatte in einem Thema besonderer astronomischer Beziehung noch den Dank sämtlicher Astronomen der Haupt-Sternwarte, von denen 5 in Dorpat, die übrigen in Upsala, Helsingfors, St. Petersburg, Warschau, Kasan und Charkow gebildet. Der Direktor der Dorpater Veterinär-Schule Jessen wünschte der Universität Huld und Gnade von oben, Friede und Freude von innen und außen, Heil und Segen von Jahrhundert zu Jahrhundert und übergab eine von dem Professor Brauell verfaßte Jubelschrift. Graf Uwarow, früherer Minister der Volks-Aufklärung, drückte seine Theilnahme in einem Deutschen Schreiben aus. Professor Rosberg übergab als Jubelgeschenk eine von ihm ins Russische übersezte, von dem Grafen Uwarow Französisch geschriebene Abhandlung über die Frage, ob die historische Glaubwürdigkeit im Steigen begriffen sey. Das Mitglied des Reichsraths, der ehemalige Curator Baron Magnus von der Pahlen hatte ein theilnehmendes Glückwünschungs-Schreiben erlassen. Die landwirthschaftliche Lehr-Anstalt zu Gorigorezk im Gouvernement Smolensk war durch Dr. Schnee, einen Zögling Dorpats, vertreten. Oberhofgerichts-Advokat C. A. Neumann aus Mitau sandte als Festgabe eine Interpretation des § 111 der kurländischen Statuten, Cand. Oskar Kienitz aus Lemsal seine Prolegomena zur Geschichte der Menschheit, Lieferung I, Cand. Schirren aus Riga Nachrichten der Griechen und Römer über die östlichen Küstenländer des Baltischen Meeres, Hofrath Schardius, Conservator des numismatischen Kabinetts der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, eine Autographen-Sammlung von 3000 Nummern unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts und der Vermehrung bis zu seinem Tode, der Stadtarzt Dr. Stäger in Windau Untersuchungen über die Wirkung der Metallorbye aufs Blut, Mag. Pacht in St. Petersburg, einen Beitrag zur Kenntniß der Gattung Dimerocrinites. Die Lehranstalt zu Birkenruh übergab durch Cand. Hobeisel, die Dörptsche Domänen-Verwaltung durch Bezirks-Inspektor Reintal ihre Glückwünsche.

Unter dem Geläute aller Glocken begab sich nun der festliche Zug zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in langer unabsehbarer Reihe zur St. Johannis-Kirche. Marschälle aus der Zahl der Studirenden eröffneten und beschloßen den Zug. Das Direktorium der Universität, die Fakultäten mit sämtlichen Privatdozenten, Lectoren der Künste, die übrigen Beamten des Verwaltungs-Personals, alle fremden Ehrengäste, Deputationen und die zum Feste herbeigeeilten Commilitonen aus früherer Zeit, sämtlich paarweise, die Evangelische Geistlichkeit besonders zahlreich vertreten, eine Menge von Bürgern und Einwohnern der Stadt Dorpat schritten unter dem wogenden Gebränge der Menschenmassen vom Hauptgebäude der Universität bis zur Kirche in lang gegliederten Reihen, die erst nach Verlauf einer halben Stunde geschlossen wurden; denn während der Anfang des Zugs unter Orgelklang die überfüllte Kirche betrat und die für das Universitäts-Personal nebst den Gästen bestimmten Plätze einnahm, hatte der größte Theil desselben die Hallen des Universitäts-Gebäudes noch nicht verlassen. Einen solchen Zug hatte Dorpat seit dem 15. Oktober 1632, an welchem Tage der General-Gouverneur Johann Skytte, Freiherr von Duderhoff, im Namen des unsterblichen Gustav Adolph die Universität in Dorpat einweihte, nicht wieder gesehen. Daher war auch der Gottesdienst ein dem Jubelfeste angemessener, ein der für Jahrhunderte abschließenden Zeitrechnung entsprechender. Nach dem vom Livländischen Consistorio bestätigten Programm wurde er eröffnet mit Absingung des Liedes aus dem Umannschen Gesangbuche N. 17, v. 1, 5, 8. Hierauf verlas der Oberyastor Bienemann, mit dem der bisherige Universitätsprediger, Professor und Dr. der Theologie Harnak und der bisherige Propst des Werroschen Sprengels, neubestätigte Professor und Dr. der Theologie Christiani an den Altar getreten waren, den hundertsten Psalm. Dr. Christiani hielt sodann eine kurze Altarrede über V. Mos. 32, 3, in welcher er die ganze Festversammlung dazu aufforderte, Gott allein die Ehre zu geben für Alles, was Er gethan hat, was Er thut, was Er thun wird. Ein Chorgesang, ausgeführt von Studirenden unter Leitung des Universitäts-Musiklehrers Brenner, beschloß den ersten Theil des Jubel-Gottesdienstes. Hierauf wurde von Professor Dr. Harnak die Liturgie gehalten, während welcher er den 111. Psalm verlas, und nachdem die Gemeinde die beiden letzten Verse des alten Pfingstliedes N. 305 des Umannschen Gesangbuchs, v. 2 u. 3: „Komm, heiliger Geist“ gesungen hatte, hielt derselbe die Jubelpredigt über die zweite Bitte des „Vater Unser“ **„Dein Reich komme“** (Matth. VI, 10), indem er ausführte, wie wir mit dieser Bitte an dem heutigen Gedächtnistage bezeugen, daß auch die Wissenschaft des Reiches Gottes nicht entzathen könne, und wie wir alle betend uns mit unserer Hochschule unter die Zucht und den Segen dieses Reichs stellen. Mit der Empfänglichkeit für höhere Beredtsamkeit, mit der aus tief bewegter Brust kommenden Theilnahme für die hohen Jubel-Verkündigungen des Festredners und mit der lautlosesten Stille wahrhafter Erbauung folgte die aus allen Theilen des weiten unermesslichen Reiches herbeigebrachte Jubel-Gemeinde dem tief eindringenden Worte, der würdigen Ansprache, dem gläubigen Sinn des Predigers. Auf die Predigt folgte der Gesang des Liedes von Dr. Martin Luther (N. 404, v. 1, 2, 5 aus dem Umannschen Gesangbuche). Alle Anwesenden priesen Gott den Herrn, diesen Tag gemacht, diese Feier geschaffen zu haben. Den Schluß

bilbete der Gottesdienst am Altar, der mit einem allgemeinen Bittgebet für das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, für die Hochschule, für das ganze Reich und für die geistliche und weltliche Obrigkeit dieses Landes und dieser Stadt eröffnet wurde. Auf dasselbe folgte ein Dankgebet, das die Gemeinde mit dem „Herr Gott Dich loben wir“ (N<sup>o</sup> 332, v. 1 des Almannschen Gesangbuchs) beantwortete. Vater Unser, Segen und Gesang des 2. Verses aus dem Liede: „Nun danket alle Gott“ (N<sup>o</sup> 13 des Gesangbuchs) beschloffen die kirchliche Feier.

Noch war das feierliche Te Deum und der imposante Eindruck des ganzen Jubel-Gottesdienstes nicht verklungen, als schon die staatsbürgerliche Feier den größten Theil des Publikums in den großen, zu diesem Tage von dem Künstler Krüger in Berlin mit dem lebensgroßen Standbilde Seiner Kaiserlichen Majestät geschmückten Hörsaal der Universität rief. Nur gegen Einlaßkarten war der Eintritt in das Auditorium maximum gestattet und nur ein Minimum erhielt gewünschten Zutritt.

#### Nachtrag zum dritten Artikel.

Ehe wir zur Beschreibung der Festlichkeiten in der Aula und zur Darstellung der im festlichen Vereine älterer und jüngerer Commilitonen stattgehabten Feier übergehen, möchte es nothwendig seyn, eine kurze Nachlese der Begrüßungen zu halten, welche wegen des verspäteten Postenlaufs erst am Tage nach der Jubelfeier eintrafen.

Ober-Bibliothekar Waltherr aus St. Petersburg übersandte ein Carmen saeculare, das Nichelienische Lyceum in Odessa schloß sich den glückwünschenden Lehr-Anstalten an. Im Namen sämmtlicher ehemaligen Zöglinge in Odessa wurde von dem bekannten Dichter W. Toporoff ein sinnvolles Gedicht übersandt. Oberhofgerichts-Advokat Vormann aus Mitau sandte gleichfalls ein Carmen saeculare ein. Die Lehrer des Mitauschen Gymnasiums schlossen sich gleichfalls mit einem Glückwunsche an. Professor Struwe in Charkow legte seinerseits die Gefühle des Dankes und der Verehrung auf den Altar der vaterländischen Bildungs-Anstalt nieder. Urkundlich war die Ankunft Ankes aus Moskwa, die große Zahl von Gästen aus dem Innern der entfernteren Gegenden des Reichs und eine Ehren-Deputation aus Helsingfors angekündigt. Schneefall und Begehindernisse hatten das Erscheinen verzögert. Auch von Gratulationschreiben auswärtiger Hochschulen ist eine große Zahl bereits angekündigt, aber zum Feste selbst nicht eingetroffen.

Der vorzüglichste Beweis hoher Theilnahme war die ehrenvolle Beglückwünschung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, Fürsten Schirinsky-Schichmatow, welche von dem Herrn Curator des Lehrbezirks, General von der Infanterie Crafftström in huldvoll anerkennender Weise dem Conseil der Universität mitgetheilt wurde, und die Aeußerung des Allergnädigsten Wohlwollens Seiner Kaiserlichen Majestät, mit welchem landesväterlichen Geschenke die Universität zu ihrem Jubel- und Ehrentage beglückt wurde. Außerdem geruhten Seine Kaiserliche Majestät auf Unterlegung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung und Beschluß des Comité's der Herren Minister mehre Allerhöchste Gnaden-Erweiterungen zu ertheilen, die verschiedenen Angehörigen der Universität eröffnet wurden.

## Die Feuerföhlerin.

Nach dem Morgenblatt.

Bisher wußte man nur von Wasserföhler (Abdomanten), Sternföhler und solchen eigenthümlich begabten Menschen, welche Todesfälle in irgend einer Gestalt vorhersehen. In dem Morgenblatt berichtet jemand von Feuerföhler, Feuerahnern in folgenden Worten: Es ist mir nur eine einzige Person bekannt, die sich dieser wunderlichen Begabung nicht blos röhmt, die sie auch wirklich in einem so merkwürdigen Grade besitzt, daß sie in Folge derselben schon höchst unangenehme Verwickelungen zu überstehen gehabt hat. Man könnte allerdings veranlaßt werden, die ganze Sache für Täuschung, vielleicht sogar für böswillige Täuschung zu erklären, spräche nicht eine sehr große Menge von Beispielen für das Unbestreitbare ihren Angaben. Gesezt aber auch, es ließe Täuschung mitunter, so ließe sich doch nicht behaupten, daß diese Täuschung eine absichtliche sey.

Die erwähnte Person ist eine hoch bejahrte, aber immer noch sehr rüstige Frau, die sich ihr Brod als Botin verdient. Ihr Aeußeres ist ernst, fast streng, ihre Sprache salbungsvoll. Auch liebt sie es, in die gewöhnlichsten Erzählungen eine Menge Sprüche der heiligen Schrift einzusplechten, wie sie denn überhaupt voll von dem Worte Gottes ist. Dies empfiehlt gerade nicht, auch spricht es weder für Offenheit noch Gradheit des Charakters. Indes kann ihr niemand mit Grund etwas Schlechtes oder Unredliches nachsagen. Diese sonderbare Frau nun behauptet, das Feuer, mag es nahe oder fern auslobern, ein paar Tage, wenigstens aber einen Tag vorher zu föhlen, zu hören, zu sehen.

Zu einer Zeit, wo theils in dem Wohnort dieser Frau, theils in der Umgegend sehr häufig Feuerbrünste entstanden, die höchst wahrscheinlich von Freolerhand herührten, glaubte sich die Behörde berechtigt, die unselige Prophetin einzuziehen, denn es ward weit und breit rüchbar, daß die allbekannte Botenfrau aus \*\*\* jeden Brand vorausgesagt, ja bei einzelnen sogar die Häuser bezeichnet hatte, die demnächst von den Flammen verzehrt werden würden. Was lag näher als die Vermuthung, daß die schwaghafte Alte wohl selbst bei diesen Unglücksfällen theilhaftig seyn möge, daß sie wenigstens Kunde davon haben müsse? Man sperrte sie also ein und verhörte, verhörte sie wiederholt und scharf und noch heute kann man ihre zu den Akten gegebenen Aussagen lesen. Das Gericht sah sich genöthigt, die Alte nach einiger Zeit wieder zu entlassen, denn die sonderbare Person erklärte unumwunden, daß man sie einsperren und in Ketten und Banden legen könne, wie man wolle, die Gabe des Feuerföhlers würde man ihr damit ebenso wenig rauben, als es verhindern können, daß heute da, morgen dort, jezt nahe, dann wieder in weiter Ferne der Wiederschein eines Brandes den Himmel röthe. Es kam sogar mehr als einmal vor, daß die Feuerföhlerin ihrem Verhörriechter erzählte, es werde nun da oder dort brennen, denn sie sehe soeben die Feuerwolke, höre das Rauschen des Feuerwindes. Man achtete darauf, ließ die bezeichnete Gegend bewachen, um versichert zu seyn, daß kein Böswicht Ursache einer Feuerbrunst werden könne; allein es half nichts, die Flammen brachen doch aus und verzehrten die bezeichneten Gebäude. — Es ist eine Thatsache, daß die genannte Person im Jahr 1842 den großen Hamburger Brand drei Tage vor seinem Ausbruch voraus sagte, obwohl sie kaum wissen mochte, daß es ein Hamburger gab,

noch weniger, wo es lag. Die Feuerwolke allein, die nur ihr Auge sah, zeigte ihr an, daß in weiter, weiter Ferne eine ganze Stadt in Flammen stehen müsse. Aehnliches sagte sie voraus bei andern großen Bränden, die fünfzig und mehr Meilen von ihrem Wohnort entstanden. In der Nähe, das heißt in einem Umkreise von mehreren Meilen, behauptete sie jedes Feuer, mag es noch so klein seyn, voraus zu wissen, zu „fühlen,“ wie sie sagt, und zwar ist es ganz gleich, ob die betreffende Feuersbrunst böswilliger Brandlegung, bloßer Unvorsichtigkeit oder einem Naturereigniß, wie dem Zünden eines Blitzes, ihre Entstehung verdankt.

Als ein gewöhnliches Zeichen eines nahe bevorstehenden Feuers nennt die eigenthümliche Seherin das Aufleuchten einer Wolke, der „Feuerwolke,“ wie sie spricht. Meistentheils zeigt sich das Phänomen ihrem Auge gegen Abend, gleichviel ob der Himmel klar oder bewölkt ist. Sie beschreibt sie als ein brandroth gefärbtes Wolkengebilde, das entweder über dem Gebäude, welches den Flammen verfallen soll, unmittelbar sichtbar wird, oder sich gegen dasselbe hinzieht. Entsteht das Feuer in größerer Entfernung, so zeigt die Feuerwolke nur die Richtung an, wo der Brand aufleuchten wird. Ungewöhnlicher ist die zweite Form der Erscheinung, welche der Seherin sagt, daß eine Feuersbrunst bevorstehe. Dies ist der „Feuerwind.“ Hört die Seherin diesen Wind, so zeigt sich die beschriebene Wolke nicht. Der Feuerwind springt auf bei tiefer Windstille, am Tage wie bei Nacht, und ist der begabten Person ebensowohl hörbar wie sichtbar. Derselbe entsteht in dem Wipfel irgend eines der Seherin sichtbaren Baumes, schüttelt und rüttelt dessen Aeste wild durch einander, unterscheidet sich aber von jedem andern Winde dadurch, daß sein Rauschen genau dem Knistern, Knattern und pfeifenden Saufen verzehrender Flammen gleicht. Der Feuerwind zeigt der Seherin auch nur den baldigen Ausbruch einer Feuersbrunst an, nicht deren Richtung oder den Ort, wo sie zu gewärtigen ist.

Etwas Weiteres war bis jetzt von der seltsamen Frau nicht zu erfahren. Obige Mittheilungen habe ich zum Theil aus ihrem eigenen Munde. Sie brüstet sich nicht damit, sondern sucht sich vielmehr durch die Aeußerung zu entschuldigen: „Ich kann nichts dafür. Wenn's irgendwo brennen soll, seh' oder hör' ich's eben, und dann läßt's mir keine Ruhe, ich muß den Leuten sagen, daß es wieder einmal brennen wird.“

### Miscellen.

Der Fürst Blücher von Wahlstatt besuchte, während seines Aufenthaltes in Hamburg (i. J. 1816), die Wittve Klopstock's, seine frühere Bekannte. Nachdem Beide sich gegenseitig freundlichst begrüßt und manche frohe Jugendscene in Erinnerung gebracht hatten, wandte die Wittve sich gegen einen kleinen gedeckten Tisch, auf welchem eine Flasche Wein und zwei Gläser standen. „Mein Klopstock wurde einst von dem Deutschen Kaiser mit sechs Flaschen alten Tokayer beschenkt,“ — sagte sie zu dem Fürsten — „fünf davon wurden an großen Festtagen geleert; die sechste, sagte mein seliger Mann, wollen wir aufbewahren, und nicht anders, als bei einem besonders feierlichen Tage anbrechen; es müsse der feierlichste unsers Lebens seyn. Mein Klopstock starb, und die Flasche blieb unberührt;

aber lebte er noch, er würde mir sagen: der heutige ist der feierlichste Tag — und mit Ihnen, mein Fürst, trinke ich aus dieser Flasche, zur Erinnerung Klopstock's.“ Der hochbefahrte Held ward tief bewegt über diesen zartfühligen Beweis der Hochachtung, und in aller Anwesenden Augen glänzten Thränen der innigsten Rührung.

Zur Chronik von St. Gallen meldet die dortige Zeitung: Im Jahre 1852, Sonntag den 12. Decbr., lustwandelten mehre hundert Personen auf den Freudenberg, einen Berg eine halbe Stunde von der Hauptstadt, dessen Höhe über derselben 608 Fuß, über dem Bodensee 1488 und über der Meersfläche 2688 Fuß beträgt. Mild wie sonst im Frühjahr war die Luft, auch die Stadt gänzlich von Nebel frei. Kaum einer der späten Gäste des Freudenbergs hatte sich nicht mit einem unterwegs gesammelten Sträußchen frischer Frühlingsblumen verschiedener Art geschmückt. Lustig wurde im Freien gezecht auf Stellen, die im Jahre 1851 schon mehr denn einen Monat früher mit hohem Schnee bedeckt waren.

Die Schweiz liefert in neuester Zeit der musikalischen Welt bedeutende Gesangskräfte. Der Walliser Tenor Mengi's macht soeben in Amerika Aufsehen; ebenso erregt der Nargauer Bassist Schmid in Prag ungewöhnliche Erwartungen. Dieser Tage berichten nun die Blätter von einem Freiburger, namens Masset, welcher einige Zeit Lehrer an der katholischen Schule in Lausanne gewesen ist; derselbe hat neulich im Conservatorium von Paris unter sechshundert Konkurrenten den ersten Preis im Tenor davongetragen. Die komische Oper wollte ihn sofort für 12,000 Francs engagiren und das Theater in Toulouse bot ihm monatlich 800 Francs. Masset schlug aber die Anerbieten aus.

Die sogenannte Karrikaturpflanze im Garten zu Kew in England hat schöne grüne Blätter, in der Mitte durch kleine gelbe Flecken gezeichnet, die im Ensemble mehr oder weniger einem menschlichen Angesicht gleichen. Freilich muß man der Phantasie einen gewissen Einfluß gestatten, um Wellington, Pitt, Brougham nahe bei einander herauszuerkennen. Es giebt fast kein Porträt, das diese wunderbare Karrikaturfabrik nicht aufzuweisen hätte.

Am 18. Decbr. ist die durch ihr Kinderballet berühmt gewordene Balletmeisterin Weiß in Wien gestorben.

Victor Hugo. Victor Hugo besitzt eine glänzende Phantasie, Wiß und Scharfsinn, aber er gefällt sich zu sehr im Echo seiner Worte. Weil er zu viel sagen will, sagt er zu wenig. Selbst die Franzosen, die rhetorischen Pomp ertragen können, werden zugestehen müssen, daß Wiederholungen, die zwölf mal im Bilder Schmuck Dasselbe sagen, von geringerer Wirkung sind als die einmal erzählte einfache Thatsache.

Frohmut und Sorglosigkeit. Frohmuth ist die Freude eines Vogels auf dem Felde; Sorglosigkeit oft nur die Freude eines Vogels im Käfig.

## Die Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat. Vierter Artikel.

Um 12<sup>1/2</sup> Uhr Mittags traten die Professoren, den Rektor an der Spitze, mit sämmtlichen Gliedern des Lehrkörpers und Verwaltungs-Personals der Universität unter rauschender Musik in den großen Hörsaal. Den Zug eröffnete der Syndicus der Universität mit der von Alexander I. am 12. December 1802 unterzeichneten Stiftungs-Urkunde nebst daranhängendem großen Reichsiegel in vergoldeter Kapsel, hierauf der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks, der Rector magnificus und sämmtliche Fakultäten. Die Urkunde auf dem Atlas-Rissen wurde auf dem vor dem Ratheder errichteten Altare niedergelegt, während Freunde und Freundinnen der Tonkunst unter des Musikdirektors Brenner tüchtiger Leitung ein großes Musikstück ausführten. Die letzten Klänge desselben geleiteten den Rector magnificus Dr. Hassner zum Ratheder. In einem mehrstündigen beredten Vortrage entwickelte er vor dieser, aus allen End-Punkten des unermesslichen Reichs zusammengefrönten, Zuhörerschaft die großen geschichtlichen Segnungen des Tages, die hohen bedeutenden Erfolge des wissenschaftlichen Strebens seit Gründung der Hochschule, die wahrhaft Kaiserlichen Wohlthaten, welche Dorpat und das ganze Reich durch diese höhere Pflanzschule der Wissenschaften seit einem halben Jahrhunderte von Alexander I. dem Gesegneten und seinem glorreich regierenden Nachfolger, Unserem Herrn und Kaiser Nikolai I. genossen haben. Hierauf verlas der Syndicus Weise drei Curatorische, am Morgen des Tages beim Conseil der Universität eingegangene Schreiben, durch welche die von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst verliehenen Gnaden-Erweisungen und Belohnungen, die huldvolle Theilnahme Seiner Erlaucht des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung und die Aeußerung des Allerhöchsten Wohlwollens an die ganze Universität derselben zu diesem festlichen Jubeltage kundgethan wurden. Zum Schlusse machte der Professor der Beredtsamkeit Dr. Merklin das Resultat der Preis-Vertheilungen an Studirende bekannt. Bei der theol. Fakultät erhielt der Stud. Alexander Svenson die goldene, bei der physico-mathematischen der Stud. Moriz Parrot (Großsohn des vor 50 Jahren vom Kaiser Alexander I. mit der Stiftungs-Urkunde beglückten ersten Rektors Georg Friedrich Parrot des Aelteren und Sohn des späteren Rektors Friedrich Parrot des Jüngerer) die goldene, bei der Juristen-Fakultät der Stud. Boris Utin die goldene; ferner erhielten bei der medic. Fakultät der Stud. Alalbert Tobien, bei der physico-mathematischen die Studirenden Theodor Meyer und Apollinary Pietkiewitz, bei der historisch-philologischen der Stud. Carl Skawiz die silberne Medaille. Der von allen Anwesenden stehend begrüßte melodische Klang der National-Hymne beschloß die akademische Feier.

Um 4 Uhr versammelten sich die geladenen Gäste zu einem von der Universität veranstalteten splendiden Mittagsmahle im Reinholdtschen Hause am Embach. Die Tafel zählte 200 Gedecke. Auch aus der Zahl der Studirenden wohnte diesem Mittagsmahle eine Anzahl von Repräsentanten bei. Des Rektors Excellenz brachte das

Allerhöchste Wohlseyn Seiner Kaiserlichen Majestät, hierauf die Gesundheit des ganzen Kaiserlichen Hauses aus. Dem stillen Andenken des in Gott ruhenden Kaisers Alexander I. des Gesegneten wurde sodann gehuldigt. Landrath von Stryl brachte den Toast auf die Universität Dorpat und deren Jubelfeier aus. Den Abend verdrängte, indem sie ihn herbeiführte, eine allgemeine Illumination der ganzen Stadt bis in die fernsten Gegenden. Alle öffentlichen Gebäude, das große Haupt-Gebäude der Universität, die hohe Sternwarte, das stattliche Klinikum, die übrigen Anstalten der Hochschule, das Rathhaus, selbst die steinerne Brücke vom Fuße des auf den Embachspiegel sich stützenden Pfeilers bis zum höchsten Gipfel des Mauer-Gewölbes strahlten im Lampenschimmer und bunten Farbenglanze. Vorzüglich das große Haupt-Gebäude der Universität mit seinen, an die Apotheose der Kunst und Wissenschaft erinnernden Allegorien, das äußerst geschmackvoll erleuchtete Rathhaus mit seinem bis zur äußersten Spitze in ein Feuermeer gewandelten Thurme, die auf das Embachthal ihren Glanz entstrahlende Sternwarte gewährten einen zauberischen Anblick. Die Studirenden kamen in glänzendem Fackelzuge, brachten der Alma Mater ein tausendstimmiges „Vivat Academia“, das auch in die hellerleuchteten Gassen auf einer großen weißen Fahne hineinflatterte, und verbrannten ihre Fackeln auf dem Marktplatze. Ueberall standen Gruppen von fröhlichen Menschen; die wogenden Massen ergossen sich durch die helle Nacht und Freude herrschte in allen Kreisen. Auf der Ressource und in vielen Lokalen der Stadt wurde der Tag gefeiert, der bis zum folgenden verlängert und mit diesem zu einem Feste vereinigt werden sollte.

Um 11<sup>1/2</sup> Uhr Morgens am Sonnabende, den 13. Decbr., geleitete rauschende Musik den Zug der Docenten in den großen, mit den Gästen des vorigen Tages besetzten Hörsaal, der, gleichwie am ersten Tage, mit Lampen erhellt war. Professor Dr. Mädler entwickelte in einem anziehenden Vortrage, an Bessels Gedächtniß anknüpfend, die Astronomie des Unsichtbaren und fesselte eben so sehr durch seinen beredten Vortrag, wie durch das Anziehende seiner Schilderung. Hierauf sprach Se. Excellenz, der Rector magnificus Dr. Hassner, allen Gästen von nah und fern, den hohen Repräsentanten weltl. und kirchl. Behörden, den edlen Ritterschafften dieser Provinzen, der ehrwürdigen Geistlichkeit, den hochblöblichen Magisträten und allen Gönnern Dorpat's für ihre Theilnahme seinen Dank aus, und rief die Namen der höchsten und hohen Personen aus, welche mit höherer Genehmigung vom Conseil der Universität Dorpat einstimmig zu Ehrenmitgliedern derselben erwählt sind, nämlich: Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Casarewitsch Thronfolger Alexander Nikolajewitsch, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, Se. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung, Geheimrath Fürst Platon Alexandrowitsch Schirinsky-Schichmatow, Seine Excellenz der Herr Kollege des Ministers der Volks-Aufklärung, Geheimrath Awram Sergejewitsch Norow, Seine hohe Excellenz der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks, General von der Infanterie, Gustav von Crafftström,

Seine Durchlaucht, der Herr General-Adjutant, Präsident des Reichsraths, General von der Kavallerie, Fürst Alexander Zwanowitsch Tschernyschew, Seine Durchlaucht, der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, Statthalter des Kaukassischen Gebiets, General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, General von der Infanterie, Fürst Michael Semenowitsch Woronzow, Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Peter Pahlen, Seine Erlaucht, der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Alexei Fedodorowitsch Orlow, Seine Erlaucht der Herr wirkliche Geheimerath, Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mitglied des Reichsraths Graf Sergy Semenowitsch Uwarow, Seine Erlaucht, der Herr wirkliche Geheimerath, Präsident des Departements der Gesetzgebung im Reichsrathe, Dirigirende der zweiten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzlei Seiner Kaiserlichen Majestät, Staats-Sekretär Graf Dmitry Nikolajewitsch Bludow, Seine hohe Excellenz, der Herr General von der Kavallerie, Mitglied des Reichsraths, Baron Magnus von der Pahlen, Se. Excellenz, der Herr Geheimerath, Mitglied des Reichsraths, Direktor der Kaiserlichen öffentlichen Leihbibliothek, Baron Modest Andrejewitsch von Korff, Seine Durchlaucht, der Herr General-Adjutant, Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, Fürst Alexander Arkadjewitsch Italiisky, Graf Suworow-Rimniksky, Seine hohe Excellenz, der Herr General-Adjutant, Vice-Admiral, Kriegs-Gouverneur von Reval und Oberbefehlshaber des Revalschen Hafens, Friedrich v. Lütke, Se. Hochwürden, der Herr Bischof und Vicepräsident eines Kaiserl. Evang.-Luth. General-Konistoriums Dr. Friedr. Nikolaus von Pauffler, Seine Excellenz, der Herr Geheimerath, ältere Rath im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, Christian v. Beck, Se. Excellenz der Herr Geheimerath, Leib-Medicus, Präsident des Reichs-Medicinal-Conseils, Dr. med. et chirurg. Michael von Marcus, Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath, Präsident der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Direktor des pädagogischen Haupt-Instituts Zwanowitsch Dawydow, Seine Excellenz, der Herr wirkl. Staatsrath, ordentl. Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Direktor der Haupt-Sternwarte zu Pulkowa, Dr. Wilhelm von Struve, Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath, ordentl. Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Dr. Carl Ernst von Baer, Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath, Präsident eines Kaiserlichen Livländischen Hofgerichts Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstiern, Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath, Professor der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, Akademiker, Dr. med. et chirurg. Nikolai Zwanowitsch Pirogoff, Seine Hochgeboren der Herr Staatsrath, Kammerherr, Ehren-Curator des Mitauschen Gymnasiums, Baron Otto von Mirbach, Seine Hochwürden, der Herr Pastor primarius zu Wolmar, Dr. Ferdinand Walter, Herr Professor an der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Geheimerath Dr. Johannes Müller, Herr Professor an der königl. Universität zu München, Freiherr Dr. Justus v. Liebig.

Nachdem der Rektor noch mit einem allgemeinen Danke und Segenswünsche für das hohe Kaiserhaus geschlossen hatte, ertönte die National-Hymne. Hierauf

hielt Akademiker, wirklicher Staatsrath Dr. Wilhelm v. Struve, als ehemaliger Zögling und Lehrer, nunmehriges Ehren-Mitglied der Universität, eine begeisterte Ansprache an die Versammlung, in der er hervorhob, wie alle Segnungen der Hochschule, alle Verdienste der heimgegangenen Lehrer, alle Erfolge ihrer Zöglinge ihre wahre Stütze in dem Segen der Eltern und dem Geiste des Hauses gefunden hatten, von dem aus die erste Erziehung vorbereitet werden müsse. Er schloß mit inbrünstigen Segenswünschen für die Universität, mit heißen Dankesworten für die Theilnahme am Feste und mit freudigen Hoffnungen für die Zukunft. Mit diesem zweiten Redekte aber war die Jubelfeier noch nicht beendigt.

Zu der Beschreibung der Feierlichkeiten ist noch Folgendes hinzuzufügen: Der ehemalige Professor der Dorpater Universität, Staatsrath Dr. Neumann, begrüßte dieselbe in einem von seinem Gute Kalitino aus dem Pskowschen Gouvernement datirten Festschreiben. Dr. Gahlnbäck aus Reval übergab einen in die Mandschu-Sprache von dem Missionär Lipowzow übersetzten Abschnitt der Apostel-Geschichte, der auf einem bei Reval gestrandeten Französischen Schiffe gefunden worden war. Der emeritirte Gymnasiallehrer Hübner aus Reval übersandte ein Exemplar seiner Schrift Populär-Naturhistorisches über das am 9. April 1851 bei Rammusaar aufgebrachte Wallthier, Reval 1852, das Mitausche Gymnasium eine Lateinische Votivtafel. Sämmtliche Reden der Deputirten wurden von dem Herrn Rektor magnificus Dr. Haffner im Namen des Conseils mit Dankagung beantwortet.

Als Gegenstück zu dem neuesten astronomischen Werke des berühmten Struve erhielt die Universität auch aus weiter Ferne ein Geschenk, nämlich *Observazioni meteorologiche fatte in udine nel friuri, pel qua Girolamo Venerio. Udine. Typographia Ven. Presa drame 1851. Vorrede. CLXXI., sodann Tafeln mit Abbildungen und 335 S. gr. Folio in einem großen Prachtbände.* Auch von Seiten des kurländischen Hrn. Civil-Gouverneurs war eine an den Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks gerichtete Beglückwünschung eingegangen.

Die ausführliche Beschreibung und Berichterstattung über die Jubel-Geschenke wird durch das in Dorpat erscheinende „Inland“ veröffentlicht werden.

Berichtigungen. Gorigorek liegt im Mobilenschen Gouvernement. — General-Major v. Wrangell führt nicht den Vornamen Moriz sondern „Wilhelm.“

## Das alte Haus Tregolpb.

(Fortsetzung.)

Jetzt, wo ich allein war, mich müde fühlend, suchte ich freudig mein Kopfkissen, und indem ich die Augen schloß, wiederholte ich ein Kinderlied, welches ich von meiner Mutter gelernt hatte, und nach ihrer Anweisung immer gleich nach dem zu Bettegehen hersagen mußte, was ich niemals versäumte. Ich war eben zu Ende, als ich eine Stimme deutlich flüstern hörte: „Stille!“

Der Ton war ganz nahe, aber nicht in meinem Zimmer. Ich machte die Augen auf, und bemerkte einen Lichtschein durch eine offene Thür, welche ich zuvor nicht bemerkt hatte, nahe dem Fußende meines Bettes, und der Thür gegenüber, durch die ich eingetreten war. Die Thür

war nicht weit offen, sondern stand nur ein wenig vor, und das Licht, welches durch die Oeffnung schien, war nicht eben hell, aber deutlich. Ich hatte nicht große Lust, aus meiner behaglichen Ruhe aufzustehen, aber noch weniger gefiel mir der Gedanke, daß Jemand zu mir jeden Augenblick unerwartet hereinkommen könnte, deshalb stand ich auf, um die Thür zumachen; als ich zu diesem Zwecke die Hand anlegte, da hörte ich wieder ganz deutlich flüstern: „Stille!“

Sogleich schöpfte ich den Verdacht, daß Annie's junge Freundinnen irgend einen Scherz vorhätten, dessen Zielscheibe ich seyn sollte, und ich beschloß daher, Wache zu halten, und lachte schon im Voraus in's Häufchen bei dem triumphirenden Gedanken, daß ich das Gelächter gegen sie kehren werde. Ich nahm meinen Mantel, welcher daneben auf einem Stuhle lag, warf ihn um, öffnete vorsichtig die Thür und guckte hinaus. Ich fand, daß die Thür vier Stufen hinabführte, zu einer langen und hohen Gallerie, wo in Zwischenräumen fünf oder sechs Wachskerzen brannten, die auf Wandleuchter gesteckt waren, aber das Licht, welches sie gaben, wenn auch hinreichend, um den Weg durch die Gallerie zu zeigen, war doch keineswegs hell. Die Stufen und der Fußboden der Gallerie waren mit rothem Tuche bedeckt. Linker Hand waren mehre hohe Spitzfenster mit kleinen rautenförmigen Glasscheiben, durch die das Mondlicht herein schien; und rechter Hand neben den Stufen außerhalb meines Zimmers war eine breite Treppe, die zu den unten befindlichen Stuben zu führen schien.

Ich war neugierig, zu sehen, was vorginge, und nach kurzem Schwanken trat ich hinab in die Gallerie. Als ich die Treppe vorbei war, bemerkte ich, daß eine Reihe von Thüren zu einer Suite von Schlafgemächern zu führen schien; und ungefähr in der Mitte der Gallerie fand sich noch eine andere Treppe, schmaler als die erste, und, so gut es anging, erhellt durch eins der hohen Fenster, welche sich längs der andern Seite der Gallerie befanden, und nach einem Theile der Lustgärten zu sehen schienen, wenigstens konnte ich deutlich wahrnehmen, wie die Bäume sich im Winde bewegten, und die Blätter, vom Thau benezt, im Mondschne glänzten.

An der zweiten Treppe stand ich still, halb furchtsam und bedacht, nach meinem Zimmer zurückzukehren; aber als ich weiter vor mir hinsah, wurde ich ein Licht gewahr, welches durch eine am Ende der Gallerie befindliche Thür hindurchschimmerte. Ich weiß nicht, was mich trieb, aber ich konnte dem Wunsche nicht widerstehen, zu erforschen, woher das Licht komme, und so schritt ich denn leicht und still weiter, bis ich in ein Zimmer gelangte, welches offenbar das Ende der Gallerie bildete.

Es war ein prachtvolles Schlafgemach. Der Thür gegenüber, durch die ich hereingekommen war, befand sich ein großes Fenster, welches mit langen und schweren Vorhängen von reichem Karmoisinbrokat verhängt war. Vor dem Fenster stand ein schöner Toilettentisch, auf welchem eine Menge von weiblichen Schmucksachen und Juwelen glänzte, als wären sie in der Eile hingeworfen; auch standen auf demselben auf silbernen Armleuchtern, einer an jeder Seite des Spiegels, zwei Wachskerzen, von denen das Licht ausging, welches ich gesehen hatte. Zur rechten Seite befand sich ein Bett, gleichfalls mit Karmoisinbrokat umhangen, und neben demselben auf vergoldetem Gestell eine Marmorplatte, worauf ein Herrenhut lag. Die Wände waren mit schönvergoldetem Spa-

nischen Leder austapezirt, und der Fußboden war mit einer eigenthümlichen Art von Teppich bedeckt, welcher einen Wald darstellte, mit bunten Vögeln unter dem dicken grünen Laube, und einen Fluß mit Schwänen, welcher die ganze Länge des Teppichs einnahm. Ich weiß nicht mehr, wann ich dies Alles bemerkte, wiewohl mir nachher jedes Einzelne so deutlich erschien, als hätte ich Stunden lang bei der Betrachtung desselben zugebracht. In dem Augenblick war meine ganze Aufmerksamkeit auf den im Bette Liegenden gerichtet, denn ich sah mit einem Male, daß wirklich Jemand im Bette lag. Ein junger Mann, dem Anschein nach etwa fünf und zwanzig Jahre alt, lag darin, augenscheinlich im Schlafe des Kaufsches begraben. Sein Haar und sein Schnurrbart waren schwarz und glatt; seine Stirn war blendend weiß, wenn auch nur niedrig, aber alle anderen Gesichtszüge waren aufgedunsen, und verunstaltet durch das Ansehen gewohnter Ausschweifung. Der untere Theil des Gesichtes war auffallend grob: ein großer Mund, dicke Lippen, und eine schwere untere Kinnlade, was ein in hohem Grade sinnliches Temperament zu verrathen schien. Ich fürchtete nicht, daß er aufwachen möchte, denn sein Zustand glich mehr der Gefühllosigkeit eines Betrunknenen, als einem natürlichen gesunden Schlafe.

Zu dem Wunsche, mich umzusehen, war ich schon weit in's Zimmer hineingetreten, als der Ton herannahender Fußtritte auf der Gallerie mich aufschreckte; auf einen Augenblick schickte ich mich zur Flucht an, aber es war nur die eine Thür im Zimmer, und der Schimpf, in einer so zweifelhaften Stellung ertappt zu werden, machte mich schwanken. Aber da war keine Zeit zur Ueberlegung; die Fußtritte kamen näher, und ohne einen andern Gedanken, als den Wunsch, der Beobachtung zu entgehen, sprang ich hinter die Vorhänge, welche das Fenster bedeckten, und verbarg mich daselbst.

Ich sah mit einem Blicke, daß auch dieses Fenster auf den Park hinaus sah, denn der Mond schien hell und ohne ein Wölkchen; aber ich wandte begierig meine Augen, um zu sehen, wer hereintrete, denn ich hegte die Hoffnung, daß es vielleicht Annie Strickland, oder vielmehr Mrs. Trevanion seyn werde, und dann würde Alles recht gut gegangen seyn. Doch diese Hoffnung wurde eben so schnell vereitelt, wie sie entstand, denn es trat eine Dame in's Zimmer, welche ich vorher noch nie gesehen hatte. Sie war ausgezeichnet schön, aber ihre Schönheit trug einen Charakter, welcher ganz und gar mit der meiner sanften Annie kontrastirte. Sie trug ein reiches Kleid von blaßrother Seide, gestickt mit silbernen Blättern und Blumen, ein Brustlag mit Diamanten prangte an ihrem Busen, ein Diadem von kostbaren Steinen umwand ihre hohe Stirn, und Hals und Arme strahlten von Juwelen. Als sie die Schwelle überschritt und die Thür hinter sich zumachte, bemerkte ich, daß ihr Schritt von Kühnheit zeugte, daß sie mit stolzer Miene den schönen Hals in die Höhe warf, und ihr Auge funkelte wie von einem geheimen Triumph; auch lag ein Lächeln auf ihren Lippen — ein Lächeln befriedigter weiblicher Eitelkeit. Ueberhaupt sah ich niemals ein so schönes und lebensvolles Weib, wie jene fremde Dame.

Sie hatte erst wenige Schritte in's Zimmer gethan, als ihr Blick auf den Schläfer im Bette fiel; ihr plötzliches Stutzen zeigte, daß der Anblick unerwartet war, und die Farbe des Jorues, welche Hals und Gesicht überzog, die geballte Hand und der finstere Blick zeigten, wie

wenig er ihr erwünscht kam. Sie trat an's Bett, und erhob die kleine Hand, als wollte sie dem Menschen, wie er da lag, einen Schlag versetzen, doch sie wandte sich hinweg, und durchschritt einige Minuten lang das Zimmer in ungeduldiger Aufregung. Darauf stand sie wieder still, und warf einen strengen Blick auf den Schläfer, aber schüttelte dabei den Kopf; und ich sah, wie ihre Lippen sich bewegten, als sie sich wieder umwandte, um das Zimmer zu durchschreiten. Als sie auf ihrem Gange sich der vor dem Fenster befindlichen Toilette näherte, da konnte ich sie sehr deutlich sehen. Die Röthe auf ihrem Gesichte hatte sich verloren, und eine todtengleiche Blässe hatte deren Stelle eingenommen. Ihre Gesichtszüge waren strenge, und ihre Lippen, noch vor wenigen Minuten so rosig und lächelnd, waren jetzt zusammengedrückt und blutlos. Als die Dame an den Toilettentisch trat, fielen ihre Augen auf den darauf befindlichen Spiegel: sie fuhr eilig mit der Hand an die Stirn, als wollte sie den wunderlichen Ausdruck hinwegwischen, den sie in dem Spiegel erblickte; und als sie dies that, sah ich im Scheine des Lichtes einen Brautring an ihrem Finger glänzen. Mit einem Blicke von Spott und Haß zog sie ihn vom Finger, warf ihn auf die Erde, und trat ihn mit Füßen.

In diesem Augenblick erregte eine Bewegung in dem Bette ihre Aufmerksamkeit, und sie näherte sich demselben. Der Schläfer hatte ein wenig seine Lage verändert, und als sie zu ihm trat, öffnete er die Augen, und sah sie an. Im ersten Moment war sein Blick nichtig und ungewiß; darauf jedoch erkannte er sie ganz augenscheinlich, und ein höhnischer Blick trunkenen Spottes zeigte sich auf seinem ganzen Gesichte. Er sprach mit ihr — wenigstens sah ich, daß er sprach, aber nicht ein Wort drang zu meinen Ohren. Es schien, als wäre ich plötzlich von Taubheit befallen; aber die Handlung war nicht zu verkennen. Er schien sie zum Besten zu haben mit Einladungen, an seine Seite zu kommen. Die Dame antwortete nicht, aber ihre Augen funkelten, und ihre Lippen zitterten vor unterdrückter Wuth. Augenblicklich, mit einem trunkenen und satanischen Hohngelächter, welches ich hören konnte, legte sich der junge Mann auf den Rücken, und streckte die Arme aus, um, so weit es möglich, das ganze Bett auszufüllen. Bei dieser Procedur wurde seine Brust bloß gelegt, und mit einer Bewegung, so schnell wie ein Gedanke, zog die Dame aus einem Theile ihrer Kleidung einen kleinen Dolch hervor, und stieß ihm die Klinge in's Herz. Mit einem Starren des Entsetzens riß der Unglückliche die Augen auf, seine Glieder zuckten einen Augenblick, und darauf war Alles still. Fest und bewegungslos blickte die Dame auf ihr Werk, ihr Gesicht glich mehr noch einer Leiche, als das ihres Opfers. Sie machte keinen Versuch, den Dolch zurückzuziehen, sondern stand mit zusammengelegten Händen, so weiß und so still wie eine Marmorstatue.

Ich kann nicht beschreiben, was ich während dieser schrecklichen Scene fühlte. Ich schien wie durch Zauber gebannt, und unfähig, mich zu bewegen oder einen Laut hervorzubringen. In diesem Augenblick hörte ich ein leises Klopfen an die Thür, welches sich dreimal wiederholte, als wäre es ein verabredetes Zeichen; aber die Dame schien unempfindlich gegen Alles außer der Schreckensscene vor ihren Augen. Das Zeichen wurde wiederholt, und darauf flüsterte eine Mannsstimme in vorsichtigem, gleichwohl leidenschaftlichem Tone: „Edith! Edith!“

Es war seltsam, daß ich überall nur hie und da ein Geflüster hörte; und daß, obgleich ich die Lippen der Sprechenden sich bewegen sah, ich dann doch wieder keinen Ton vernehmen konnte. Doch laß mich fortfahren. Die Thür wurde vorsichtig geöffnet, und ein junger Mann trat in's Zimmer. Er war lang und dunkel gekleidet, mit schwarzen Augen, kurzem seidenartigen Schnurrbart und dunkelgelocktem Haar. Gesicht und Gestalt waren ausgezeichnet schön, doch waren seine Züge so markirt, daß mir's den Augenblick vorkam, als müßte ich ihn kennen oder ihn schon gesehen haben, wann und wo es auch seyn mochte. (Fortsetzung folgt.)

### Miscellen.

Eine Weihnachtsgabe von Andersen. H. C. Andersen, der liebenswürdige Dänische Märchen- und Novellen-Dichter, hat so eben unter dem unscheinbaren Titel: „Historien“ (Leipzig, C. B. Vork, 1852.) eine neue Sammlung der jüngsten Kinder seiner Muse dem Deutschen Publikum als Weihnachtsgeschenk überreicht. Gewiß werden die hier dargebotenen neunzehn Historien Vielen eine überaus erquickende, literarische Gabe seyn, zu der sie mit wahrer Herzenslust stets von neuem zurückkehren werden. Man versuche es nur, in trauten Familien-Kreisen diese Geschichten vorzulesen, die so treu das Herz und seine Schwächen, das Leben mit seinen wechselnden Erscheinungen, schildern, und man wird überall den Eindruck wahrnehmen, den jede wahrhaft schöne Dichtung auf empfängliche Gemüther machen muß. Es ist möglich, daß wir im neuen Jahre noch einmal auf diese Sammlung zurückkommen.

In literarischen Kreisen in Paris circulirt folgende Anekdote, worin Alexander Dumas, der bekanntlich ganz verschuldet ist, die Hauptrolle spielt: Ein Huissier (einer der Leute, die mit dem Eintreiben der unbezahlten Wechsel beauftragt sind) starb vor einigen Tagen, und was selten ist, ohne einen Sou zu hinterlassen. Die Begräbniskosten konnten von dem Nachlaß nicht einmal bestritten werden. Ein Freund des Verstorbenen, der unter dessen Papieren die Karte Dumas fand, begab sich zu dem Romandichter, um denselben um eine Unterstützung anzufragen. Wie viel kostet das Begräbniß eines Huissiers? fragte Dumas. — Fünfzehn Francs, war die Antwort. — Hier sind dreihundert? Lassen Sie gleich zwanzig begraben.

Die Maskenbälle sind in London in vollstem Flor und die fashionable Welt amüßirt sich auf denselben echt Englisch. So stürzte jüngst auf dem Balle Julien, als der Saal gedrängt voll und das Tanzgewoge im vollsten Zuge war, von der Gallerie ein Frauenzimmer unter die Menge, die mit wildem Schreckgeschrei auseinander stob, so daß plötzlich Musik und Tanz aufhörte. Es zeigte sich jedoch bald, daß es bloß auf einen Hoax, wie die Engländer solche Spässe nennen, abgesehen war; denn das Frauenzimmer war nur eine Puppe, aber so schwer, daß sie diejenigen, denen sie auf die Köpfe gefallen, hart verwundete.

Von Friedrich Gerstäcker erwartet man in fünf Bänden seine Weltreise; jeder Band wird einen Welttheil umfassen. Deutsch bei Cotta, Englisch bei Colburne.